



# Dichter dran!

Texte schreibender Schüler\*innen für den Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. im Rahmen des Projektes "Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung II" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

> herausgegeben von Barbara van den Speulhof

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. Im Rahmen des Programms "Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Gesamtkonzept/Redaktion: Jürgen Jankofsky

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz/Gestaltung: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den "Autorenpatenschaften" über: www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

2018

© mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale) www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-087-0

Printed in the EU

#### **ZUM GELEIT**

Als Initiative im Rahmen des zweiten Programms "Kulmacht stark" des Bundesministeriums fiir dung und Forschung gründete der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise deutschlandweit lokale "Bündnisse für Bildung", organisierte wiederum Autorenpatenschaften. Unter dem Motto "Wörterwelten" führten Kinder- und Jugendbuchautor\*innen Kinder und Jugendliche an das Lesen und Schreiben literarischer Texte heran, Heranwachsende entdeckten mit Hilfe von professionell Schreibenden neue Ausdrucksformen und erschlossen sich einen neuen Erfahrungshorizont. Vor allem bei Autorenbegegnungen und in Schreibwerkstätten entwickelten die Teilnehmer\*innen eigene Texte, welche unter Anleitung der Autoren\*innen in einem intensiven Entstehungs- und Wandlungsprozess diskutiert, bearbeitet und vorgetragen wurden.

Am Ende einer jeder Autorenpatenschaft gibt schließlich eine Publikation vielseitige und vielfältige Einblicke in das jeweilige, gemeinsame Projektjahr – nicht zuletzt, um zur Weiterführung und Nachahmung zu ermutigen.

Für die Gesellschaft – "die Welt der Erwachsenen" – besteht durch ehrliche Texte wie die hier von Schüler\*innen vorgelegten eine einzigartige Möglichkeit in das Denken und Fühlen der kommenden Generation vorzudringen und so eigene Verhaltens- und Denkweisen, ja, gesellschaftliche Entwicklungen generell zu diskutieren und zu überprüfen. Dies ist ein Schatz, der nicht in der einen oder anderen (Bildungs)Schublade abgelegt werden darf, ein Schatz, der nicht (Denk)Schemata bedient, sondern durchaus zu neuen Denkweisen anregen kann.

Wäre es beispielsweise vorstellbar, dass die Ergebnisse dieses (Modell)Projekts zu (Planungs)Gesprächen ermutigten, originelle Leseförderung, so vor allem das kreative Schreiben, Heranwachsenden kontinuierlich anzubieten – bundesweit?

Für die hier dokumentierte "Autorenpatenschaft" im Bundesland Hessen schlossen der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V., die Stadt Rosbach v. d. Höhe, die Jugendarbeit Rosbach, die Erich-Kästner-Schule Rosbach-Rodheim, sowie der Friedrich-Bödecker-Kreis Hessen e. V. ein lokales Bündnis. Als Autorenpate wirkte Barbara van den Speulhof von Mai bis Oktober 2018. Als Koordinatorin vor Ort fungierte Uschi Flacke vom FBK Hessen.

Jürgen Jankofsky



## Dichter dran!

Das Motto der beiden Schreibwerkstätten "Dichter dran!" ist doppeldeutig. Mit Absicht.

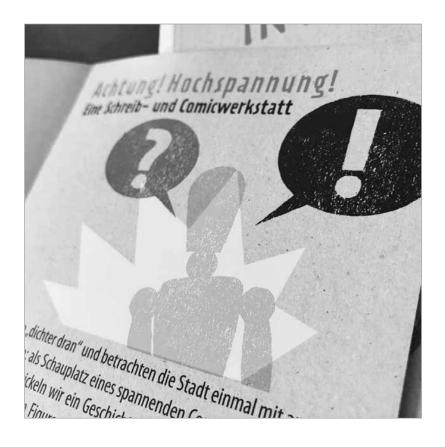
Es ist einerseits als eine Einladung zu verstehen, sich als Dichter auszuprobieren. Als Schöpfer von Geschichten, in die die jungen Teilnehmer\*innen ihren sprachlichen Erfahrungsschatz einbringen und gleichzeitig ihrer Fantasie freien Lauf lassen konnten.

"Dichter dran!" ist andererseits auch eine Einladung, sich das eigene, konkrete Lebensumfeld einmal mit anderen Augen zu betrachten. Genau hinzuschauen und sich auszumalen, welche spannenden Geschichten hinter der nächsten Ecke, auf der Straße, hinter Busch und Baum lauern könnten.

Beide Geschichten sollten in Rosbach v.d. Höhe spielen. Dort, wo die Kinder zu Hause sind. Dort wo sie sich auskennen.

Und: Die Geschichten sollten in Teamarbeit entstehen. Keine leichte Aufgabe für Schreibende. Denn wie in jeder Teamarbeit muss man sich mit anderen abstimmen, muss Kompromisse eingehen, die eigenen Ideen vielleicht noch einmal überdenken, sie anpassen und verändern. Gleichzeitig aber eröffnen sich im Zusammenspiel mit anderen auch neue Möglichkeiten. Eine einmal die Runde geworfene Idee entwickelt sich zu einem Handlungsfaden, der gemeinsam weitergesponnen wird und zu einem Stoff verwebt wird, aus dem Geschichten genäht werden.

Barbara van den Speulhof



# Achtung! Hochspannung!

### Eine Schreib- und Comicwerkstatt

Die erste Schreibwerkstatt trug den Titel "Achtung! Hochspannung!"

Ein spannender Krimi sollte entstehen. Ein Verbrechen beschreiben, das vor der eigenen Tür stattfindet und das – wie es sich gehört – aufgeklärt und der Täter zur Verantwortung

gezogen werden sollte. Dieser Krimi sollte, mit Fotos angereichert, zu einem "Krimi-Comic" werden.





Im ersten Schritt entwickelten wir die Handlungsstruktur und erstellten den Grundriss des Geschehens. Fast wie von selbst erwuchsen daraus die Hauptfiguren. Die Protagonisten und die Antagonisten. Die Spieler und Gegenspieler.



Jeder Teilnehmer, jede Teilnehmerin übernahm im nächsten Schritt die Patenschaft für eine der handlungstragenden Figuren. Das machte es leichter, sich in die Personen hineinzuversetzen, deren Aktionen und Reaktionen nachzuvollziehen, deren Charaktere zu begreifen und zu beschreiben.



Hölzerne Gliederpuppen, die von jedem Paten nach eigener Vorstellung eingekleidet und bemalt wurden, verkörperten im wahrsten Sinn des Wortes die Hauptfiguren unseres Krimis.





Wir erkundeten die Stadt auf der Suche nach einem geeigneten Tatort und Nebenschauplätzen. Die Wahl fiel auf den Ententeich. Ein beschaulicher Ort der Ruhe, der – im Rahmen unserer Fantasie – schon bald seiner Idylle beraubt werden sollte. Die kleine Brücke, die zur Wasserburg führt, würde ebenfalls eine wichtige Rolle spielen.





Als wir die Frage nach dem Titel des Krimis diskutierten, fiel das Stichwort "Verlag". Jedes Buch bräuchte doch einen Verlag, lautete das Argument. Also gründeten die Kinder kurzerhand einen eigenen Verlag, den sie – in Anlehnung an den Titel unseres Workshops "Achtung! Hochspannung!" den Steckdosenverlag nennen wollten.

Genug der Vorrede. Lassen Sie sich überraschen und unterhalten vom ersten Krimi aus dem *Steckdosenverlag*. Gegründet im Jahr 2018 von sechs jungen Nachwuchsautorinnen und -autoren.



## Der tote Teich – Tatort Rosbach Ein Krimi aus dem Steckdosenverlag

#### 1. Kapitel

"Hey, rutsch mal'n Stück. Ich will in die Mitte."

Jette schob Zora weg und strafte sie mit einem bösen Blick. "Geht's auch ein bisschen freundlicher?", blaffte Zora zurück.

Eingeschnappt verschränkte Jette die Arme. "Wenn du mir Platz machst, bin ich auch freundlich zu dir."

Wortlos setzte sich Jake in die Mitte, zwischen die beiden Mädchen. Er mochte keinen Streit.

Die Mädchen schwiegen.

"Gute Nacht", sagte er nach einer Weile. "Es ist Mitternacht. Zeit für uns alle, zu schlafen."

Während sie das Prasseln der Regentropfen und das Rauschen des Baches hörten, schliefen die drei ein.

Auch wenn sie nun schon seit einigen Wochen unter der Brücke schliefen, waren sie doch froh, nicht mehr im Waisenhaus leben zu müssen.



Lange hatten sie damals ihren nächtlichen Ausbruch geplant. Es war einfach unerträglich geworden. Seitdem sie wussten, dass Jake nach seinem 18. Geburtstag hätte woanders hinziehen müssen, war für die drei klar: Sie mussten weg. Weg aus diesem Gefängnis, das sich Waisenhaus nannte.

Sie waren erleichtert, unter der Brücke ein trockenes Plätzchen gefunden zu haben. Auch wenn sich andere Menschen etwas Gemütlicheres unter einem Zuhause vorstellten, war es für sie ein Ort, an dem sie sich geborgen fühlten.



2. Kapitel

Am nächsten Morgen wurde Sweetie mit den ersten Sonnenstrahlen in Zoras Armen wach.

Sweetie, das kleine rostbraune Eichhörnchen, löste sich aus Zoras Umarmung und hüpfte runter zum Rosbach.

Irgendetwas schien Sweetie zu beunruhigen. Es hüpfte auf und ab, lief hin und her und fiepte aufgeregt. Es lief zurück und stupste Zora so lange an, bis sie sich langsam regte und schließlich die Augen öffnete.



"Warum bist du schon wach?" meckerte Jette. "Das doofe Eichhörnchen soll mal aufhören, Krach zu machen. Sonst fliegt es aus unserer WG."

Jake lachte. "Aus unserer Brücken-WG meinst du?" Dann setzte er sich auf. "Hört ihr das?", fragte er plötzlich.

"Hä? Was meinst du?", fragte Zora.

"Ruhe!", brummte Jette. "Ich will schlafen."

Jake stand auf "Ich sehe mal nach, was da los ist." Er schaute sich nach allen Seiten um. Schließlich sollte niemand bemerken, dass drei Jugendliche unter der Brücke hausten.



Er lief dorthin, wo die Stimmen herkamen. Zum Ententeich. Dort stand eine außergewöhnlich große Menge Menschen. Er versuchte herauszufinden, was hier los war.

"Das gibt es doch nicht!", hörte er.

"Wer macht denn so was?"

"Das kann doch nicht wahr sein!"

"Wo bleibt die Polizei?"

Jake wurde kreidebleich. Meinten sie ihn und seine Freundinnen? Hatte jemand ihr Versteck entdeckt?

So unauffällig wie möglich, schlich er sich wieder weg. Er musste Zora und Jette warnen.

Als er außer Sichtweite der Menschen war, begann er zu rennen.

Atemlos kam er bei ihrem Versteck an. "Ich glaube, wir sind aufgeflogen. Wir müssen verschwinden", flüsterte er den Mädchen zu. Die starrten ihn fassungslos an.

Da hörten sie aus der Ferne auch schon die Polizeisirene.

Die Sirene wurde lauter, der Wagen kam näher.

In Windeseile packten sie ihre Sachen zusammen und gerade, als sie unter der Brücke hervorkrochen, sahen sie die Polizisten. So leise wie möglich zogen sie sich wieder zurück in ihr Versteck. Sie wagten kaum zu atmen.

Zu ihrer Überraschung eilten die Polizisten an ihnen vorbei.



#### 3. Kapitel

"Der Teich wurde vergiftet!", rief eine Stimme. "Beeilen Sie sich. Hier sind schon tote Fische!"

"Bitte bewahren Sie Ruhe und treten Sie einen Schritt zurück", sagte der Polizist mit fester Stimme.

Aber die Leute dachten gar nicht daran, zurückzutreten. Im Gegenteil. Sie zückten ihre Handys und fotografierten die toten Fische, die auf der Teichoberfläche schwammen.

"Da sterben Lebewesen, und ihr wollt nur Klicks im Internet?!", rief die Polizistin wütend.

Zögerlich wichen die Leute zurück.

"Sie hat doch recht!", rief der Mann mit dem Wanderrucksack, der gerade den Feldweg herunterkam.



"Was bist du denn für ein Hobbypolizist?!", blökte ein alter Rosbacher.

Die Leute lachten.

"Hey, das ist unfair", lispelte ein kleines Mädchen. "Er hat doch recht. Er will nur Gutes tun."

Die Polizistin lächelte das Mädchen an. "Danke." Dann drehte sie sich zu dem Mann mit dem Wanderrucksack um.

"Wie ist denn ihr Name?", fragte sie.

"Max Kahpé", antwortete der Mann mit dem Wanderrucksack.

"Oh, ein feiner Franzose!", sagte der alte Rosbacher und grinste schief.

Dem Polizisten platzte der Kragen. "Müssen Sie eigentlich immer ihren Senf dazu geben?", brüllte er.

"Hiermit erteile ich Ihnen einen Platzverweis", sagte die Polizistin streng.

Der alte Rosbacher maulte rum und verzog sich.

Die Polizisten holten rot-weißes Absperrband aus dem Wagen und sicherten das Gebiet um den großen Teich.

Nach und nach verschwanden die Leute, weil ihnen langweilig wurde.

#### 4. Kapitel

Max aber blieb und wartete so lange, bis auch die Polizisten verschwanden.



Allmählich wurde es dunkel. Nur der Vollmond erhellte die Nacht und tauchte alles in ein gespenstisches Licht.

Nun war Max alleine. Zumindest glaubte er das. Den dunklen Schatten hinter dem Anglerhaus sah er nicht.

Er kroch vorsichtig unter dem Absperrband hindurch und holte seine Taschenlampe aus dem Rucksack. Da sah er am Ufer etwas aufblitzen. Als er näherkam, merkte er jedoch, dass es nur ein silbernes Kaugummipapier war.

Gerade wollte er zurückgehen, als er über etwas stolperte. Er bückte sich und hob eine Flasche auf, in der sich ein Rest grüner Flüssigkeit befand. Er sah den schwarzen Totenkopfaufkleber.

Dann wurde er in den Teich gestoßen.



5. Kapitel

Jette schreckte auf.

Sie hatte ein lautes Platschen gehört. Sie war sich sicher, dass es vom Teich herkam.

"Wach auf!", flüsterte sie Jake eindringlich zu. "Da ist etwas am Teich!"

"Quatsch. Da ist nichts", gähnte Jake. "Schlaf weiter."

Doch Jette konnte nicht mehr einschlafen. Ohne die anderen zu wecken, schlich sie unter der Brücke hervor und ging in Richtung Teich.



Plötzlich hörte sie jemanden rufen. Sie hielt inne. Ja! Irgendjemand schrie nach Hilfe. Sie rannte los. Im Mondlicht erblickte sie einen jungen Mann inmitten des Teichs, der panisch um sich schlug.

Ohne lange nachzudenken, sprang sie ins Wasser. Schnell schwamm sie zu ihm hin und packte ihn geübt unter den Armen und zog ihn zum Ufer. Prustend lag der junge Mann nun am Boden. Sie rief um Hilfe.

Was war mit ihm passiert? Wie war er in den Teich gekommen? Was sollte sie nun tun? All diese Gedanken schwirrten in ihrem Kopf herum.

So schnell sie konnte, lief sie zum nächstgelegenen Haus und klingelte. Nach einer gefühlten Ewigkeit öffnete ein verschlafener Mann die Tür. "Was willst du hier?" maulte er sie an. "Es ist mitten in der Nacht."

"Da liegt ein Mann. Schnell, Sie müssen helfen", entgegnete sie hektisch.

Schon während sie dies sagte, rannte sie los und zog den Mann mit sich.

Am Teich angekommen, beugte sich der Mann über den nach Luft Schnappenden.

"Okay, ich rufe schnell einen Krankenwagen und die Polizei. Ich glaube der junge Mann hier ist nicht freiwillig in den Tümpel gesprungen."

Während der Mann sein Handy zückte und die Nummer des Rettungsdienstes wählte, wuchs die Panik in Jette. Sie wusste, dass sie nicht wegrennen sollte, aber sie wusste auch, dass die Polizei bei den Ermittlungen herausfinden würde, dass sie und ihre Freunde unter einer Brücke lebten und aus dem Waisenhaus ausgebrochen waren.

#### 6. Kapitel

Aus der Ferne hörten sie Sirenen. Sie kamen immer näher. Jette überlegte noch, was sie tun sollte, als der Krankenwagen mit quietschenden Reifen anhielt. Die Sanitäter stiegen aus dem Auto und eilten zum Opfer. Sie hoben ihn auf eine Trage und trugen ihn in den RTW, wo sie ihm auch direkt Schmerzmittel gaben. Wenige Minuten später, kam einer der Sanitäter aus dem Wagen und bedankte sich bei Jette und dem Mann. Der Sanitäter erzählte, dass der Mann vermutlich Kontakt mit einer bestimmten Chemikalie hatte.

Kurz nachdem der Sanitäter geendet hatte, kamen zwei Polizisten mit Taschenlampen dazu.

"Was ist hier passiert?" fragte einer der beiden.

Der Polizist schaute Jette lange an, bevor sie schüchtern antwortete: "Ich hab ihn im Teich liegen sehen und dann rausgezogen."

"Vielen Dank", sagte der andere Polizist, "Können Sie uns bitte Ihre Personalien geben?"

"Ich ... ähm ... ich hab meinen Personalausweis nicht da-

bei. Ich ... ähm ... ich war spazieren und habe ihn nur zufällig gefunden", stotterte Jette.

"Dann tut es mir leid, aber wir müssen Sie mit aufs Revier nehmen", antwortete der Erste der beiden.

Jette wurde kreidebleich, stimmte aber leise zu.

Nachdem die Polizisten die Personalien des Mannes aufgenommen hatten, verabschiedeten sie sich von den Sanitätern und fuhren mit Jette zum Revier.

"Möchten Sie etwas trinken?", fragte der Polizist, während die drei das Revier betraten. "So etwas kann manchmal dauern."

"Nein, danke." Jette lächelte verunsichert.

Die Polizisten setzen sich an einen Schreibtisch und deuteten Jette an, sich ihnen gegenüber auf einen Stuhl zu setzen. Ängstlich nahm sie Platz und schaute auf den Boden.

"Wie heißen Sie?", fing der andere Polizist das Gespräch an. Ohne aufzusehen, flüsterte Jette: "Jette Joop."

"Wie bitte?", fragte der Andere.

"Jette Joop", sagte Jette, dieses Mal lauter.

Während der andere Polizist etwas in den Computer eintippte, fragte er weiter: "Wo wohnen Sie?"

Jette schwieg. Was sollte sie jetzt sagen? Ihre Haut juckte schon seit geraumer Zeit und ihr wurde von Minute zu Minute übler.

#### 7. Kapitel

Zu ihrer Erleichterung tönte es plötzlich aus dem Funkgerät: "Einsatzkommando 533 bitte kommen."

"Einsatzkommando 533 hört", antwortete einer der Polizisten.

"Entschuldigen Sie uns bitte", sagten die Polizisten und verließen den Raum. Jette atmete tief durch. Sie war froh, dass die Bullen erstmal weg waren. Sie wusste nicht, was sie ihnen auf die Frage, wo sie wohnte, hätte antworten sollen. Wenn sie den beiden die Wahrheit gesagt hätte, wären Sie und ihre Freunde sicherlich zurück ins Waisenhaus geschickt worden.

Nach einigen Minuten kam einer der beiden wieder ins Zimmer. "Es tut uns leid, aber wir haben einen Einsatz und müssen los. Wir kontaktieren Sie, um die Ermittlungen fortzusetzen."

"Ich empfehle Ihnen, sich von einem Arzt behandeln zu lassen", sagte der andere. "Das Zeug im See scheint nicht gerade ungefährlich zu sein."

Jette nickte und verließ das Revier. Auch wenn sie starke Schmerzen hatte, ging sie nach Hause und nicht zu einem Arzt. Die Angst, entdeckt zu werden, war größer als die Schmerzen.

Um die Ermittlungen der Polizei zu stoppen, beschloss Jette, den Fall mit Jake und Zora selbst zu lösen.



#### 8. Kapitel

Ein junger Mann saß am Pool seiner Luxusvilla, ließ die Füße im Wasser baumeln und rauchte zufrieden eine Zigarette. Sein Handy klingelte.

"Hallo. Hier ist Jan Karrotschky. Auftrag erledigt. Wann kommt das Geld? Ich brauch neue Zigaretten! Da. Spasiba." Er legte auf.



#### 9. Kapitel

Die Ärzte stellten fest, dass Max unter Quarantäne gestellt werden musste, seine Hautkrankheit war übertragbar. Ein Arzt hatte sich schon angesteckt. Max hatte oft gefragt, ob er raus darf. Aber darauf hatte er keine Antwort erhalten. Dass er jemanden verfolgen musste, interessierte anscheinend niemanden.

Am selben Tag kamen noch viele Patienten mit denselben Symptomen. Alle hatten Hautausschlag, ihnen war übel, und Juckreiz kam noch dazu. Von Tag zu Tag ging es den Patienten schlechter, sie hatten große Schmerzen.

Die Ärzte standen vor einem Rätsel.

#### 10. Kapitel

Jette wollte schnell zurück zur Brücke. Zurück zu ihren Freunden. Auf ihrem Weg kam sie an einer großen Villa vorbei. Am Pool sah sie einen Mann sitzen. Er telefonierte und sprach so laut, dass sie alles verstehen konnte.

"Hallo. Hier ist Jan Karrotschky. Auftrag erledigt", sagte er. "Wann kommt das Geld? Ich brauch neue Zigaretten! Da. Spasiba."

"Auftrag erledigt?", schoss es Jette durch den Kopf. Er hatte einen Auftrag erledigt? Vielleicht hatte er etwas mit dem vergifteten Ententeich zu tun?

Nervös geworden, rannte Jette Richtung Brücke. Schon aus der Ferne rief sie: "Ich glaube, ich weiß, wer den Ententeich vergiftet hat!"

Jake kam unter der Brücke hervor. "Was ist passiert? Wo warst du?", fragte er.

Jette antwortete schnell: "Ich erzähle dir alles später. Komm!"

Jetzt kam auch Zora dazu und schaute Jette genervt an. Doch Jette rannte schon zurück zur Villa. Sweetie war plötzlich neben ihr und kurz danach kamen auch schon Zora und Jake hinterher.

An der Villa angekommen, sahen sie den Mann gerade um eine Ecke laufen. Jette keuchte: "Das ist er!"

Sie rannten hinter ihm her. Als sie um die Ecke bogen, schaute er sie an. "Was wollt ihr?", schrie er.

Sie bekamen Angst und wollten fliehen. Doch da war auf einmal ein anderer mit zwei Schwertern.

"Ihr habt den Ententeich vergiftet!", rief Zora.

"Und einen Mann reingeschmissen und krank gemacht", rief Jette.

"Nicht nur der Mann ist krank, Fräulein. Du auch! Schau dich doch an", sagte er erste Mann grinsend.

Es stimmte. Jettes Haut war rot und juckte. Aber das war ihr in diesem Moment egal. Sie schrie: "Warum haben Sie das gemacht?"

"Ihr seid ja lustig. Erwartet ihr wirklich, dass ich es euch sage?", sagte der Mann.

#### 11. Kapitel

Jette ging es schlechter. Sie war echt krank. Ihr war kotzübel. Aber vor allem wegen dieser Typen.

"Ja, wir erwarten, dass sie es uns sagen. Sie haben Jette vergiftet. Und viele andere auch!"

Plötzlich zog der Mann, der sich unbemerkt angeschlichen hatte, eins seiner Schwerter und hielt es Zora an den Hals.

Erschrocken riss sie die Augen auf.

"Hilfe! Tun sie mir nichts!"

Ihr Herz pochte immer schneller, Tränen liefen ihr über die Wange.

"Halt den Mund!", sagte Jan Karrotschky mit einem arroganten Grinsen.

"Was hat sie dir getan?" Jake ging einen Schritt auf Jan zu.

"Wenn wir sie als Geisel nehmen, dann könnt ihr der Polizei nicht verraten, was ich gemacht habe."

Jan rief dem Mann mit den Schwertern zu: "Nimm das Mädchen mit, Peter, wir gehen in die Villa."

Jake und Jette ließen die beiden einfach stehen. Sie rechneten wohl damit, dass ihre Angst, dass Zora etwas passieren würde, zu groß war, um zur Polizei zu gehen.

#### 12. Kapitel

Sie schleppen Zora in den Keller der Villa und fesselten ihre Hände mit Kabelbinder aneinander. Sie warfen die Tür zu, schlossen ab und ließen sie allein. Wie sollte sie aus diesem Gefängnis entfliehen? Das schmale Kellerfenster war vergittert, die Tür war verriegelt.

Plötzlich hörte sie ein Geräusch. Ein leises Tippeln, dann ein Kratzen auf Blech. Ein Scheppern. Zora sah sich um. Wo kam das Geräusch her? Da! Die Klappe vom Lüftungsschacht bewegte sich. Sie sah ein rotes Fellknäuel herauspurzeln.

"Sweetie!", flüsterte sie erleichtert.

Das Eichhörnchen sprang auf ihren Schoß, von dort aus auf ihre Schulter und schmiegte seinen Kopf an ihre Wange.

"Sweetie", hauchte sie. "Du musst mir helfen."

Sie hob ihre gefesselten Hände.

Das Eichhörnchen schien genau zu verstehen, was jetzt zu tun war. Es sprang auf ihren Oberschenkel und begann, das Plastik durchzubeißen.

Es dauerte und dauerte. Aber Sweetie schaffte es! Sie konnte sich wieder bewegen!

Doch die Tür konnte auch Sweetie nicht öffnen.

#### 13. Kapitel

Jan Karrotschky hatte Jake und Jette unterschätzt. Sie hatten sich nämlich doch getraut und die Polizei gerufen.

Als der Wagen die Straße entlanggefahren kam, rannten sie auf ihn zu. Einer der Polizisten wollte gleich die Personalien wissen, doch Jake unterbrach ihn. "Das ist ein Notfall! Sie müssen jetzt helfen! Wir müssen uns beeilen. Das ist eine Entführung!"

Jake und Jette zeigten auf das Haus. "Da! In diesem Haus ist unsere Freundin!"

"Bist du dir da ganz sicher?", fragte der Polizist.

"Totsicher!", antwortete Jake.

Da hörten sie auch schon die Rufe.

"Hilfe! Hilfe! Hallo? Ist da jemand? Ich brauche Hilfe!"

Der Polizist sah seine Kollegin an. Sie nickte stumm. Auch sie war sich sicher, dass sie stürmen mussten.

Sie betraten das Gelände und rannten zum Eingang.

Der Polizist warf sich mit voller Gewalt gegen die Tür.

"So ein Mist!", stöhnte er und rieb sich die Schulter. Die Tür hatte sich keinen Millimeter bewegt.

"Bist du dumm?", grinste die Polizistin. "Wir haben doch ein Brecheisen im Auto!"

"Okay", sagte der Polizist. "Du hast recht. Ich geh es holen." Es dauerte nur Sekunden, bis er die Tür aufgebrochen hatte. Mit entsicherten Pistolen schlichen die beiden Polizisten durch den prachtvoll geschmückten Flur und folgten den Hilferufen. Schließlich kamen sie im Keller an. Der Schlüssel steckte von außen. Sie öffneten die Tür und fanden Zora weinend in einer Kellerecke hocken. In ihrem Schoss kauerte das kleine Eichhörnchen. Von den Hausbewohnern fehlte nach wie vor jede Spur.



#### 14. Kapitel

Ab jetzt ging alles ganz schnell. Zora wurde ärztlich versorgt. Sie hatte einen Schock. Jan Karrotschky wurde bei einer Geschwindigkeitskontrolle erwischt. Er beging den Fehler, fliehen zu wollen und fiel deshalb auf. Durch seine Fingerabdrücke wurde er als der Täter identifiziert. Sein Gehilfe Peter floh in den Wald. Doch dem Förster fiel der seltsame Mann mit den zwei gekreuzten Schwertern auf dem Rücken auf, und er alarmierte die Polizei.

Das Puzzle setzte sich langsam zusammen.

Im Verhör fanden die Polizisten das letzte Puzzleteil: Wer hatte Jan Karrotschky und seinen Gehilfen Peter beauftragt?

Jan Karrotschky nannte seine Auftraggeberin nur Mrs X. Ihren wahren Namen kannte selbst er nicht. Sie war reich genug, um viel Geld für den Auftrag zu bezahlen, doch glücklicher wurde sie trotzdem nicht.

Sie war selbst als Kind vergiftet worden. Seither fehlten ihr nicht nur die Haare, sondern auch ihr Gesicht. Ein tragisches Unglück.

Doch ihre Rache war sinnlos. Das brachte ihr weder das eine noch das andere zurück. Vor Gericht musste sie sich sowieso verantworten.

Glück im Unglück: Jake, Jette und Zora mussten nicht zurück ins Waisenhaus. Der alte Rosbacher, so grimmig und grummelig er auch war, machte einen Vorschlag, den die drei nicht ab-



lehnen konnten. Seit seine eigenen Kinder erwachsen waren und seine Frau gestorben war, lebte er allein in einem großen Haus.

"Die können bei mir wohnen", brummte er nach der Gerichtsverhandlung und nachdem Mrs X, Jan Karrotschky und Peter abgeführt worden waren. "Aber nur, wenn sie keinen Ärger machen. Und wenn sie immer ihre Zimmer aufräumen."

Die Sozialarbeiterin nickte.

"Und zur Schule gehen müssen sie auch." Er sah Jake an. "Oder eine Lehre machen."

Die drei waren einverstanden. Sie gaben dem alten Rosbacher die Hand drauf.

"Und es gibt keine Partys!", mahnte er.

"Okay, keine Partys", sagte Jake. "Und wenn, dann feiern wir unter der Brücke neben dem Ententeich. Partys im Freien sind sowieso die besten."







# Einfach fantastisch! Eine Schreib- und Hörspielwerkstatt

Fünf Tage hatten wir Zeit, um uns eine fantastische Geschichte auszudenken und als Hörspiel umzusetzen. Ein ambitioniertes Vorhaben. Doch fünfzehn Rosbacher Kinder zwischen 8 und 12 Jahren waren mutig genug, sich auf dieses Wagnis einzulassen.



Am ersten Tag dachten wir uns die Handlung aus, erschufen Figuren und schauten uns das Umfeld an, in dem unsere Geschichte spielen sollte. Und wir entwickelten die Dialoge.



Schnell war sich das Team, bestehend aus sieben Mädchen und acht Jungs, einig: Ein kleines Volk würde die Hauptrolle spielen. Nicht größer als 10 Zentimeter und ziemlich bunt. Mit Dackelohren, Glubschaugen und Knubbelnasen.



Die Kinder gaben ihnen den Namen "Die Minifinnis", ihr Anführer sollte "Baron Finn, der Siebte" heißen. Ein kleines Volk, das mitten in Rosbach und doch ganz versteckt lebte.



In Vogelhäuschen, in Briefkästen oder in Straßenlaternen.

Die Alten wussten um dieses kleine Volk und halfen ihnen. Genauso, wie die Minifinnis ihnen halfen. Doch dieses Wissen ging nach und nach verloren und eines Tages mangelte es den kleinen bunten Leuten an Essen, Trinken und Kleidung. Eine Katastrophe! Doch dann trat ein kleines Mädchen vor und behauptete zu wissen, wo das Paradies wäre.



Und damit begann das Abenteuer, das das kleine Volk plötzlich mit den Gewohnheiten der Zivilisation bekannt machen sollte. Mit Münzen und Scheinen, mit Karten aus Plastik, die man benutzen konnte, um an Essen zu kommen. Seltsam. Zumindest für die Minifinnis.

Wir schrieben die Geschichte noch am selben Tag zu einem glücklichen Ende. Denn das war – da waren sich wiederum alle einig – unbedingte Voraussetzung. Es musste ein Happy End geben!



Bereits am Ende des ersten Tages waren wir zu einem Team zusammengewachsen. Ein Team aus Kindern mit unterschiedlichen Hintergründen, Erfahrungen, Wünschen und Erwartungen. Ein Team so bunt wie das kleine Volk, das sie selbst erschaffen hatten.

Am zweiten Tag verteilten wir die Rollen der Sprecher und Sprecherinnen. Erstaunlich, wie beharrlich und konsequent die Kinder darauf bestanden, dass es dabei gerecht zuging. In kleinen Castingrunden entschied das Team, wer für welche Rolle am besten geeignet war.

Die Geschichte war fertig. Die Besetzung stand fest. Aber was braucht man noch, um ein Hörspiel zu produzieren? Zum Beispiel Geräusche. Noch einmal arbeiteten wir uns durch das Manuskript und überlegten, welche Geräusche zu den einzelnen Szenen gebraucht wurden.

Nun bekamen wir Unterstützung. Sebastian Huster, Student an der SAE Frankfurt (früher: School of Audio Engineering) brachte ein mobiles Aufnahmegerät mit. In kleinen Gruppen zogen die Kinder los und nahmen Geräusche an Originalschauplätzen auf. Einen gurgelnden Bach, an- und abfahrende Autos auf einem Parkplatz, die Tiefkühlanlagen in einem Supermarkt.



Der dritte Tag war ganz der Umsetzung einer Geschichte in ein Hörspiel gewidmet. Wir übten das professionelle Sprechen. Wie ist die richtige Körperhaltung, die richtige Aussprache, die Betonung?



Wir bekamen wieder Unterstützung. Tobias Jakob und Sebastian Huster, Studenten der SAE Frankfurt und Jonathan Steetskamp, Head Instructor der SAE, brachten jede Menge Technik mit. Die jungen Nachwuchssprecher konnten erste Übungen am Mikrophon machen und die Aufnahmen im Anschluss anhören.



Den vierten und fünften Tag verbrachten wir dann im SAE Tonstudio in Frankfurt, wo sich Jonathan Steetskamp, Sebastian Huster und Lars Schwarz um die technische Seite kümmerten. Wir nahmen unsere Texte auf. Genauso, wie professionelle Sprecher das auch tun.









Manche Szenen, manche Sätze brauchten mehrere Anläufe, bis wir zufrieden waren. Doch unser Drehbuch sah noch mehr vor. Um eine rundum gelungene Atmosphäre im Hörspiel zu schaffen, brauchten wir noch Geräusche und Soundeffekte, die wir noch nicht hatten aufnehmen können. Quietschende Türen, Fußgetrappel, Klatschen, Rufen, Gemurmel, Jubel. Eben alles, was nötig ist, damit die Geschichte stimmig und rund wird.



Tobias Jacob komponierte eigens für unsere Geschichte Musikstücke, die wir für unser Hörspiel verwenden durften.

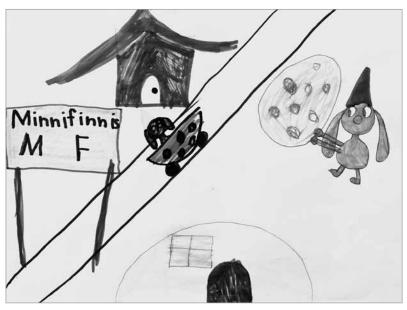
Im Nachhinein waren wir erstaunt, wie viel wir tatsächlich geschafft hatten. Die Kinder konnten zurecht stolz auf sich sein.

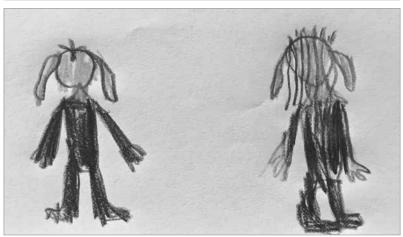
Mein ausdrücklicher Dank gilt auch denen, die mich in dieser kreativen Woche tatkräftig unterstützt haben. Alex Agel und Julia Engel vom Jugendzentrum Rosbach, Martina Böhnke von der Bücherei Rosbach. Natürlich auch Jonathan Steetskamp, Sebastian Huster, Lars Schwarz und Tobias Jacob, die nach unserem Workshop noch viele Stunden mit Mischung, Schnitt und Sounddesign zubrachten.



Durch diesen Einsatz war es möglich, jedem Kind beim großen Abschlussfest einen USB-Stick mit dem ganzen Hörspiel zu überreichen.







#### Das älteste Geheimnis von Rosbach

## Ein Hörspiel – geschrieben und gesprochen vom Team "Einfach fantastisch!"

## ERZÄHLER\*IN/KOLJA

Es war einmal vor langer, langer Zeit. Da lebte in Rosbach ein kleines friedliches Volk. Sie nannten sich die Minifinnis.

Der Größte war gerade mal zehn Zentimeter groß. Die Kinder maßen vielleicht fünf oder sechs Zentimeter in der Höhe, die Babys ... na ja, das könnt ihr euch ja vorstellen, wie klein die dann waren.

### ERZÄHLER\*IN/KIRA

Die Minifinnis hatten sich über die ganze Stadt verteilt. Manche lebten am Bach, wo in alten Bäumen kleine verlassene Vogelhäuschen hingen. Dort hatten sie es sich gemütlich eingerichtet.

Manche lebten über der Erde, manche unter der Erde in Höhlen.

### ERZÄHLER\*IN/MEHDI

Einige wohnten sogar in Briefkästen oder in Straßenlaternen. Ein paar auch in der Feuerwache. Das war gut, denn sie wussten, wie man Brände löschen kann.

Ein paar Minifinnis wohnten in der Schule und hatten heimlich mit den Kindern das Lesen und Schreiben gelernt.

Ein Glück, wie sich später noch herausstellen sollte.

## ERZÄHLER\*IN/LISA

Nein, es waren keine Menschen, wie wir sie kennen. Sie waren nicht wie du und ich. Sondern ganz anders.

Dass sie sehr klein waren, wisst ihr ja schon.

Sie hatten bunte Haut, manche blau, manche braun, manche in ganz anderen Farben.

Sie hatten Knubbelnasen und lange Dackelohren und große Glubschaugen.

## ERZÄHLER\*IN/JANNIS

Ein bisschen dick waren sie auch. Und alle trugen Zwergenmützen auf den Köpfen.

Die Minifinnis waren ein lustiges kleines Volk.

### ERZÄHLER\*IN/IRA

Die alten Rosbacher kannten sie. Und sie konnten sie gut leiden. Denn die Minifinnis halfen ihnen, wenn sie Hilfe brauchen.

War mal jemand krank, dann kamen sie und kochten Tee oder brachten Medizin aus der Natur.

Zum Dank legten die alten Rosbacher dann abends Essen vor die Haustür.

### ERZÄHLER\*IN/ELI

Käse, Brot, Gurken, Schokolade.

#### ERZÄHLER\*IN/MAX

Limonade oder Kakao und Kekse.

#### ERZÄHLER\*IN/ELI

Äpfel und anderes Gemüse und Obst. Oder auch Kartoffeln.

## ERZÄHLER\*IN/JANNIS

Und für die erwachsenen Minifinnis gab es manchmal auch Schnaps in Fingerhütchen.

### ERZÄHLER\*IN/ROMI

Im Winter strickten die, die es konnten, Strümpfe und Mützen oder nähten Mäntel und Jacken.

### ERZÄHLER\*IN/ELIAS

Doch irgendwann vergaßen die Menschen, sich um die Minifinnis zu kümmern. Sie stellten kein Essen und Trinken mehr vor die Haustür.

## ERZÄHLER\*IN/ELISA

Und an Kleidung dachten sie auch nicht mehr. Weder für den Sommer, noch für den Winter.

Die Minifinnis litten an Hunger und Durst. Und sie froren im Winter.

## ERZÄHLER\*IN/EMMA

So konnte es nicht weitergehen! Es musste etwas passieren!

### ERZÄHLER\*IN/JULIA

Baron Finn, der Siebte, rief alle zu einer Versammlung zusammen.

Jeder sollte Vorschläge machen. Diese Vorschläge wollten sie diskutierten und am Ende sollte beschlossen werden, was zu tun wäre.

((Es folgt die Versammlung – Gemurmel unter die Sätze legen))

MF/MAXI

Wir könnten einbrechen!

MF/BJARNE

Vielleicht müssen wir uns ein anderes Zuhause suchen!

MF/EMMA

Ja, wir sollten weglaufen!

MF/BJARNE

Wir sollten uns was zu essen suchen. So geht es nicht weiter.

MF/LISA

Was sollen wir jetzt nur tun?

MF/KOJA

Wir brauchen eine gute Idee!

MF/ELI

Wir müssen uns wirklich etwas zu essen besorgen!

MF/ELIAS

Das geht das geht so nicht weiter. Wir müssen jetzt sofort was finden.

MF/JANNIS

Wir sollten sicherheitshalber in ein Haus ziehen.

MF/IRA

Ich habe so Hunger.

### ERZÄHLER\*IN/MEHDI

Am Ende der Versammlung meldete sich ein kleines Mädchen. Sie hieß Miriam.

#### MIRIAM/EMMA

Ich weiß, wo ein Paradies ist!

MENGE (raunend)

Was?

Wo?

Erzähl!

((Allgemeines Raunen und Gemurmel))

#### MIRIAM/EMMA

Ja! Ein Paradies, wo es zu essen und zu trinken gibt. Dort finden wir vielleicht auch Kleider und alles andere, was wir sonst noch brauchen.

### BARON FINN, DER SIEBTE/MAX

Wie hast du dieses Paradies denn gefunden?

#### **MIRIAM**

Ich habe es entdeckt, als ich mich einmal verlaufen habe.

#### MF/ELI

Ja, ja, und ich hab gestern den Weihnachtsmann getroffen.

#### MF/KOLJA

Und ich bin gestern am Haus der Queen vorbeigelaufen.

#### MF/ELISA

Ja, verlaufen. Ist doch klar.

#### MF/ROMI

Woher wollen wir denn wissen, dass sie es gefunden hat? Vielleicht lügt sie ja auch.

#### MF/MAXI

Verlaufen! Das kann ja jeder sagen.

#### MF/BJARNE

Vielleicht stimmt das ja auch, was sie sagt.

#### MF/IRA

Ja genau! Vielleicht stimmt es auch!

#### MF/MAXI

Und ich war gestern im Lokal.

#### MF/ELISA

Das Paradies, natürlich ...

### MF/ELI

Und wenn sie die Wahrheit sagt? ... Los gehen wir doch hin!

## MF/ROMI

Ist das Paradies weit weg?

### MIRIAM/EMMA

Nein. Ich kann euch den Weg zeigen!

## BARON FINN, DER SIEBTE/MAX

Nun gut, dann soll es so sein. Dann gehen wir dorthin!

#### MIRIAM/EMMA

Es gibt nur ein Problem.

#### FINN, DER SIEBTE/MAX

Was denn?

#### MIRIAM/EMMA

Also, es geht so im Paradies: Man sucht sich aus, was man haben möchte. Dann muss man in einen schmalen Gang gehen und seine Sachen auf ein Transportband legen. Das ist ein Band, das sich vorwärtsbewegt.

#### FINN, DER SIEBTE/MAX

Das ist doch einfach. Wo ist also das Problem?

#### MIRIAM/EMMA

Warte, jetzt kommt es.

Wenn alles über das Band gelaufen ist, sagt der Mann oder die Frau hinter dem Transportband, eine Zahl. Und die Menschen geben dann runde Stücke aus Metall.

### SVEN/BJARNE

Oder sie geben ein oder mehrere Stücke von bedrucktem Papier.

#### ANNIKA/JULIA

Manche geben auch eine Karte aus Plastik.

#### FINN, DER SIEBTE/MAX

Woher wisst ihr das, Sven und Annika. Wart ihr dabei?

### ANNIKA/JULIA

Ja.

#### SVEN/BJARNE

Ja, wir waren mit Miriam dort.

#### BARON FINN, DER SIEBTE/MAX

So, so. Erzähl weiter.

#### MF/ELISA

Ja, erzähl weiter.

## MF/JANNIS

Wozu soll das gut sein? Die Sache mit dem Papier und dem Metall und dem Plastik?

### SVEN/BJARNE

Das ist ein Tausch!

#### MF/KIRA

Sie tauschen Papier gegen Brot?

## MF/JANNIS

Sie tauschen Metall gegen Limonade?

#### MF/KOLJA

Sie tauschen Plastik gegen Käse?

SVEN/BJARNE

Ja, das stimmt.

ANNIKA/JULIA

Sie nennen es Geld.

EINIGE MF/KIRA/JANNIS/KOLJA (durcheinander)

Geld?

MIRIAM/EMMA

Ja, Geld!

MF/ELI

Aber wir haben kein Geld!

MF/ROMI

Stehen da auch Zahlen drauf?

MF/MAXI

Ist Geld wertvoll?

MF/MEHDI

Ist dieses Geld überhaupt hygienisch?

MF/LISA

Vielleicht können wir es ohne dieses, dieses ... Geld versuchen?

MF/KIRA

Ist das dann nicht stehlen?

#### BARON FINN, DER SIEBTE/MAX

Wenn wir etwas zurückgeben, dann ist es nicht stehlen.

MF/ELIAS

Genau! Dann ist es auch ein Tausch!

MF/ROMI

Das ist fair.

((Musiktrenner))

## ERZÄHLER\*IN/KOLJA

Und so kam es, dass die Minifinnis eines Nachts loszogen und zu dem großen Haus gingen, von dem Miriam, Sven und Annika erzählt hatten.

### ERZÄHLER\*IN/LISA

Über dem Eingang stand in Leuchtschrift ein Wort geschrieben.

## ERZÄHLER\*IN/MEHDI

Die, die in der Schule wohnten und das Lesen gelernt hatten, entzifferten die Buchstaben.

MF/MAXI

S

MF/ELISA

U

MF3/JANNIS

Р

MF/KIRA Ε MF/MAX R MF/LISA M MF/MEHDI Α MF/EMMA R MF/ELIAS K MF/IRA Т ALLE MF (die buchstabiert haben) SUPERMARKT! ERZÄHLER\*IN/KIRA Die Minifinnis wussten nicht, wie sie die Tür öffnen sollten. ((Rütteln an Tür))

MF/IRA

Nichts zu machen.

MF/ROMI

Aber ich hab so Hunger!

MF/ELI

Da stehen so Wagen. Vielleicht können wir einen gegen die Tür knallen?

MF/ROMI

Oder wir versuchen es mit "Sesam öffne dich!"

MF/JANNIS

Vielleicht steht irgendwo ein Fenster offen?

MF/ELISA

Wir sind verloren!

MF/ELI

Wir könnten durch den Schornstein rutschen.

MF/LISA

Aber wie sollen wir da hochkommen?

MF/JULIA

Ich hab so Durst.

MF/IRA

Ich hab Durst und Hunger!

MF/ELIAS

Ich hab's! Wir sind doch klein und können uns durch das kleinste Schlupfloch zwängen.

#### BARON FINN, DER SIEBTE/MAX

Das ist wahr. Kommt. Lasst uns ein Schlupfloch finden!

#### ALLE MF

((Iubel))

### ERZÄHLER\*IN/MEHDI

Sie gingen einmal um das ganze Gebäude und suchten alles ab. Doch nirgendwo gab es eine Lücke, durch die sie hätten hindurchkriechen und in das Paradies hineinkommen können. Sie gingen noch einmal außen rum. Und noch einmal. Und noch einmal.

Sie suchten die ganze Nacht.

#### ERZÄHLER\*IN/MAXI

Vergebens.

#### ERZÄHLER\*IN/KIRA

Die Sonne ging bereits auf, als jemand kam, der einen Schlüssel bei sich hatte.

## ERZÄHLER\*IN/KOLJA

Die Minifinnis versteckten sich, und als der Mann reingegangen war und die Tür gerade schon zufallen wollte, sprangen sie heraus und flitzen hinein ins Paradies.

### ERZÄHLER\*IN/LISA

Der Mann mit dem Schlüssel bemerkte sie nicht. Er verschwand hinter einer Tür, auf der stand: "Nur für Personal – Zutritt verboten".

## ERZÄHLER\*IN/ROMI

Jetzt waren sie wieder ungestört und konnten sich in aller Ruhe umschauen.

## ERZÄHLER\*IN/ELISA

Wow! Was war das schön hier!

Es gab alles, was das Herz begehrte.

## MF/BJARNE

Äpfel, Birnen, Tomaten.

#### MF/KIRA

Chips, Süßigkeiten und einen richtigen Zug mit Eisenbahnstrecke.

#### MF/ELI

Und einen Jackpot!

### MF/MAX

Ultimativ viele Staubsauger!

#### MF/EMMA

Ein Sofa im Regal und Zwiebeln.

#### MF/ELISA

Hunde, Katzen, Schweine und echte Zauberstäbe.

#### MF/ELIAS

Playstation und Nintendo und Sachen, die man im Haushalt braucht.

#### MF/EMMA

Sogar echte Dirigenten gab es. Und Feuerwehrfahrzeuge.

#### MF/IRA

Und XXL Burger.

#### MF/ELI

Auch den Eiffelturm und den schiefen Turm von Pisa gab es.

#### MF/KOLJA

Und Fernseher und den Kaiser von China und eine riesige Freiheitsstatue.

#### ERZÄHLER\*IN/MEHDI

Natürlich war auch genug zu essen für alle da. Deshalb aßen sie sich erst einmal satt. Sie aßen so lange, bis sie dachten, sie würden platzen.

## ERZÄHLER\*IN/ELISA

Sie aßen Hundefutter und Apfelkerne.

#### ERZÄHLER\*IN/EMMA

Sie aßen Würmer in Schokoladensoße mit Melonenscheiben.

## ERZÄHLER\*IN/KOLJA

Sie aßen XXL-Staubsaugerbeutel mit Apfelmus.

## ERZÄHLER\*IN/ELIAS

Sie aßen Zitronen, und die Babys aßen Rosinen.

## ERZÄHLER\*IN/BJARNE

Am Ende hatten sie so viel gegessen und getrunken, dass sie müde wurden und sich schlafen legen wollten.

### ERZÄHLER\*IN/MEHDI

Doch dann ging plötzlich die große Eingangstür auf und Menschen strömten herein. Sie schoben Wägen auf vier Rollen vor sich her und packten Dinge hinein.

## ERZÄHLER\*IN/KIRA

Zum Glück konnten sich die Minifinnis verstecken, bevor sie jemand sehen konnte.

## ERZÄHLER\*IN/JANNIS

Einer versteckte sich hinter in einer Chipstüte.

### ERZÄHLER\*IN/ROMI

Eine andere versteckte sich unter dem Gemüseregal.

## ERZÄHLER\*IN/EMMA

Und ein Dritter wiederum versteckte sich hinter einer Topfpflanze. Sein Freund versteckte sich in den Blättern einer Palme.

### ERZÄHLER\*IN/LISA

Einer fand Unterschlupf unter einem Haufen Bananen ...

### ERZÄHLER\*IN/ELISA

... und eine sprang ins Kühlregal.

## ERZÄHLER\*IN/ELI

Baron Finn, der Siebte, versteckte sich im Jackpot und schwamm im Geld.

## ERZÄHLER\*IN/BJARNE

Die Menschen kamen und gingen. Die Minifinnis hatten nicht eine Minute Zeit, unbemerkt den Supermarkt zu verlassen. Hatten sie doch Angst, dass man sie für Diebe halten könnte.

#### ERZÄHLER\*IN/MEHDI

So verging der ganze Tag. Erst spät am Abend, als es draußen schon wieder dunkel wurde, verschloss jemand die Tür. Die Frauen und Männer hinter den "Förderbändern" holten Kassetten, vollgepackt Metall und Papier aus den Schubladen und trugen sie weg.

## ERZÄHLER\*IN/IRA

Die Minifinnis wussten jetzt aber, dass man zu den runden Metallstücken und dem bedruckten Papier Münzen und Geldscheine sagte.

### ERZÄHLER\*IN/BJARNE

Und zu dem Plastik sagen sie Geldkarte. Oder Kreditkarte.

#### ERZÄHLER\*IN/ELI

Das war also dieses komische Geld, das sie selbst nicht hatten.

## ERZÄHLER\*IN/KOLJA

Die Minifinnis hatten richtig Glück. Denn der Mitarbeiter, der als letzter den Supermarkt verließ, vergaß, die Alarmanlage einzuschalten. Als er gegangen war, fühlten sie wieder allein und ungestört.

MF/JULIA

So, was machen wir jetzt?

MF/BJARNE

Genau! Wir müssen doch noch etwas zurückgeben.

MF/IRA

Arbeit gegen Essen und Trinken tauschen. Arbeit ist das halbe Leben.

MF/BJARNE

Ja, das ist nur gerecht.

MF/ELIAS

Wir könnten das frische Essen, das gekommen ist, einsortieren.

MF/MAXI

Aber wir sind doch so klein, das dauert ja Stunden, bis wir mit der Räuberleiter alle Spaghetti und Marmeladengläser eingeräumt haben.

MF/KIRA

Wir könnten saugen und Fenster putzen.

MF/ELISA

Nö, keine Lust.

#### MF/KIRA

Hast du einen besseren Vorschlag?

#### MF/MAX

Ich hab's!

Wir decken einen Tisch und machen ein schönes Frühstück für alle, die morgen früh hier zur Arbeit herkommen.

#### MF/BJARNE

Ja, für die, die das Geld kassieren.

#### MF/EMMA

Und für die, die alle Sachen in die Regale und in die kühlen Schränke räumen.

#### BARON FINN, DER SIEBTE/MAX

Eine gute Idee. Das machen wir. Allen, die hier arbeiteten eine tolle Überraschung bereiten.

## ERZÄHLER\*IN/ROMI

Sie machten sich sofort an die Arbeit. Und am nächsten Morgen war – gleich hinter der großen Tür – ein riesiger Frühstückstisch aufgebaut. Mit Äpfeln und Birnen und vielen Snacks. Mit Müsli und Brot und Brötchen.

#### ERZÄHLER\*IN/ELISA

Mit Croissants und heißer Schokoladensoße. Mit Zitronenlimo und Kaiserschmarrn.

## ERZÄHLER\*IN/IRA

Mit Pfannkuchen und Marmelade und Eiern. Und noch vieles, vieles mehr.

## ERZÄHLER\*IN/ELI

In der Mitte des Tischs stand der Eiffelturm. Auf den hatten sie Kerzen gesteckt und angezündet.

## ERZÄHLER\*IN/BJARNE

Die Leute freuten sich sehr. Die Überraschung war gelungen! Sie hatten noch Zeit, bis der Supermarkt öffnete. Also gönnten sie sich die Zeit für ein ausgiebiges Frühstück.

## ERZÄHLER\*IN/KIRA

Als alle satt waren, fand einer einen sehr, sehr kleinen Brief neben seinem Teller.

## MITARBEITER/KOLJA

Die Schrift ist ja total unleserlich.

## MITARBEITER/JANNIS

Ja, als hätte ein kleiner Vogel draufgekackt.

## MITARBEITER/IRA

Wir brauchen einen Experten, der Vogelkackschrift lesen kann.

### MITARBEITER/KIRA

Genau!

#### MITARBEITER/BJARNE

Quatsch. Wir haben doch auch eine Lupe im Markt. Probieren wir es einfach damit!

## ERZÄHLER\*IN/LISA

Eine Mitarbeiterin holte die Lupe, mit der sie schließlich den Brief entziffern konnten. Dort stand:

#### MITARBEITER/JULIA

Wir sind die Minifinnis. Wir haben hier bei euch gegessen und getrunken. Aber leider haben wir kein Geld, um das alles zu bezahlen. Deshalb wollen wir euch zu einer Feier einladen.

#### MITARBEITER/MAXI

Gib mal her den Brief. Ich will auch vorlesen!

#### MITARBEITER/BJARNE

Dafür sollt ihr raus in die Natur gehen. Und zwar zum Teich neben dem Spielplatz in Ober-Rosbach. Dort wird die Feier stattfinden. Wir werden auch tanzen!

### MITARBEITER/ROMI

Wir werden Glühwürmchen fangen und andere Spiele machen. Wie Zielschießen über dem Wasser. Wir werden sogar ein Schmetterlingsreiten veranstalten. Das kennt ihr bestimmt noch nicht. Oder?

### MITARBEITER/ELI

Wir werden auch andere Wasserspiele machen. Und wer die beste Arschbombe macht, bekommt einen Preis. Ihr könnt aber auch Lampions basteln, wenn euch das besser gefällt.

#### MITARBEITER/KOLJA

Oder ihr könnt mit einem Kaugummi eurem Chef einen Apfel vom Kopf schießen.

## ERZÄHLER\*IN/MAX

Die Minifinnis hatten aus ihrem Versteck unter den Kartoffelsäcken alles beobachtet. Und weil alle mit ihrem Brief beschäftigt waren, konnten sie jetzt auf leisen Sohlen aus dem Supermarkt schleichen.

## MITARBEITER/ROMI

Hat einer von euch die Minifinnis gesehen?

MITARBEITER/MAX

Nö.

MITARBEITER/MAXI

Aber wir gehen zu der Feier. Oder?

MITARBEITER/ELIAS

Klar!

MITARBEITER/JANNIS

Natürlich!

((Musiktrenner))

## ERZÄHLER\*IN/BJARNE

Es wurde ein rauschendes Fest, bei dem alle viel Spaß hatten. Die Menschen und die Minifinnis wurden wieder Freunde.

### ERZÄHLER\*IN/IRA

Seit diesem Tag stellen die Leute von Rosbach auch wieder Essen für ihre kleinen Freunde vor die Haustüren.

### ERZÄHLER\*IN/MEHDI

Wenn einer der Rosbacher krank wird und von anderer Medizin nicht gesund wird, kommen die Minifinnis und bringen Heilkräuter.

## ERZÄHLER\*IN/ROMI

Und wenn jemand mal arbeiten muss und der Kindergarten oder die Schule zu hat, kommen sie und passen auf die Kinder auf.

## ERZÄHLER\*IN/JULIA

Auch wenn die Eltern nicht arbeiten müssen, sagen die Kinder manchmal: Können die Minifinnis nicht zu uns kommen und mit uns spielen? Die sind so cool!

### ERZÄHLER\*IN/ELISA

Und das ist das Happy End.

((Musiktrenner))

#### **OUTRO**

### Bei diesem Hörspiel haben mitgewirkt:

((Jeder sagt seinen Namen))

#### ERZÄHLER\*IN:

Unterstützt wurden die Kinder von:

Der Kinderbuchautorin und Hörspielproduzentin Barbara van den Speulhof

Von Jonathan Steetskamp, Sebastian Huster, Tobias Jacob und Lars Schwarz von der SAE Frankfurt

Von Alex Agel und Julia Engel vom Jugendzentrum Rosbach und von

Martina Böhnke von der Bücherei Rosbach.

Dieses Projekt wurde ermöglicht durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Projekts "Kultur macht stark". In Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis, Vielen Dank dafür!





# Inhaltsverzeichnis

| ZUM GELEIT  | 5  |
|---|----|
| Dichter dran!                                     | 7  |
| Achtung! Hochspannung! Eine Schreib- und          |    |
| Comicwerkstatt                                    | 9  |
| Der tote Teich – Tatort Rosbach. Ein Krimi aus    |    |
| dem Steckdosenverlag                              | 15 |
| Einfach fantastisch! Eine Schreib- und            |    |
| Hörspielwerkstatt                                 | 33 |
| Das älteste Geheimnis von Rosbach. Ein Hörspiel – |    |
| geschrieben und gesprochen vom Team               |    |
| "Einfach fantastisch!"                            | 44 |